

ROBINSON

in

Bildern.

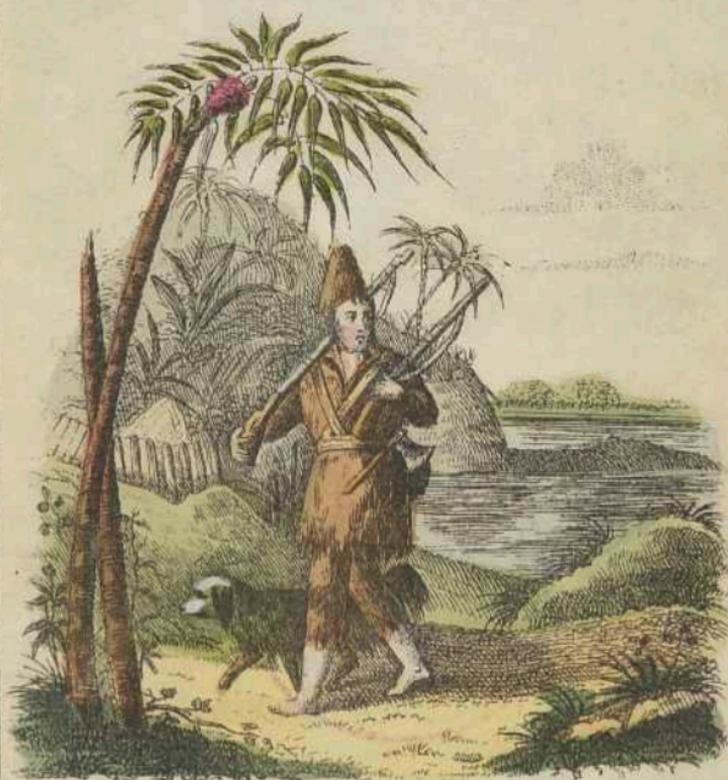


B VIII, 23316<sup>R</sup>

KJA

61/2767

ROBINSON  
in  
Bildern.



BERLIN,  
Hasselberg'sche Verlags-Buchhandlung.

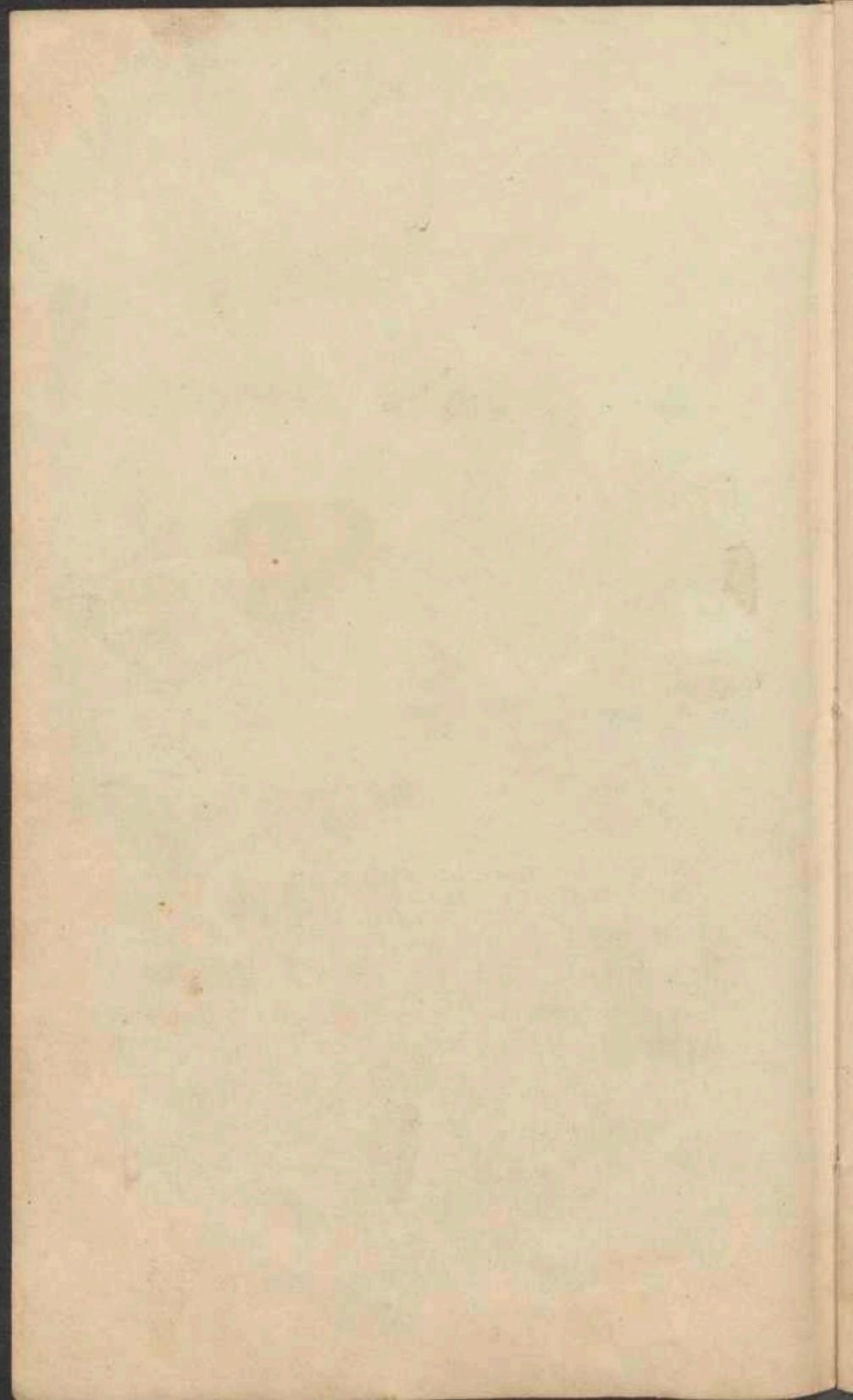


30-46 MA 5356

[1842]

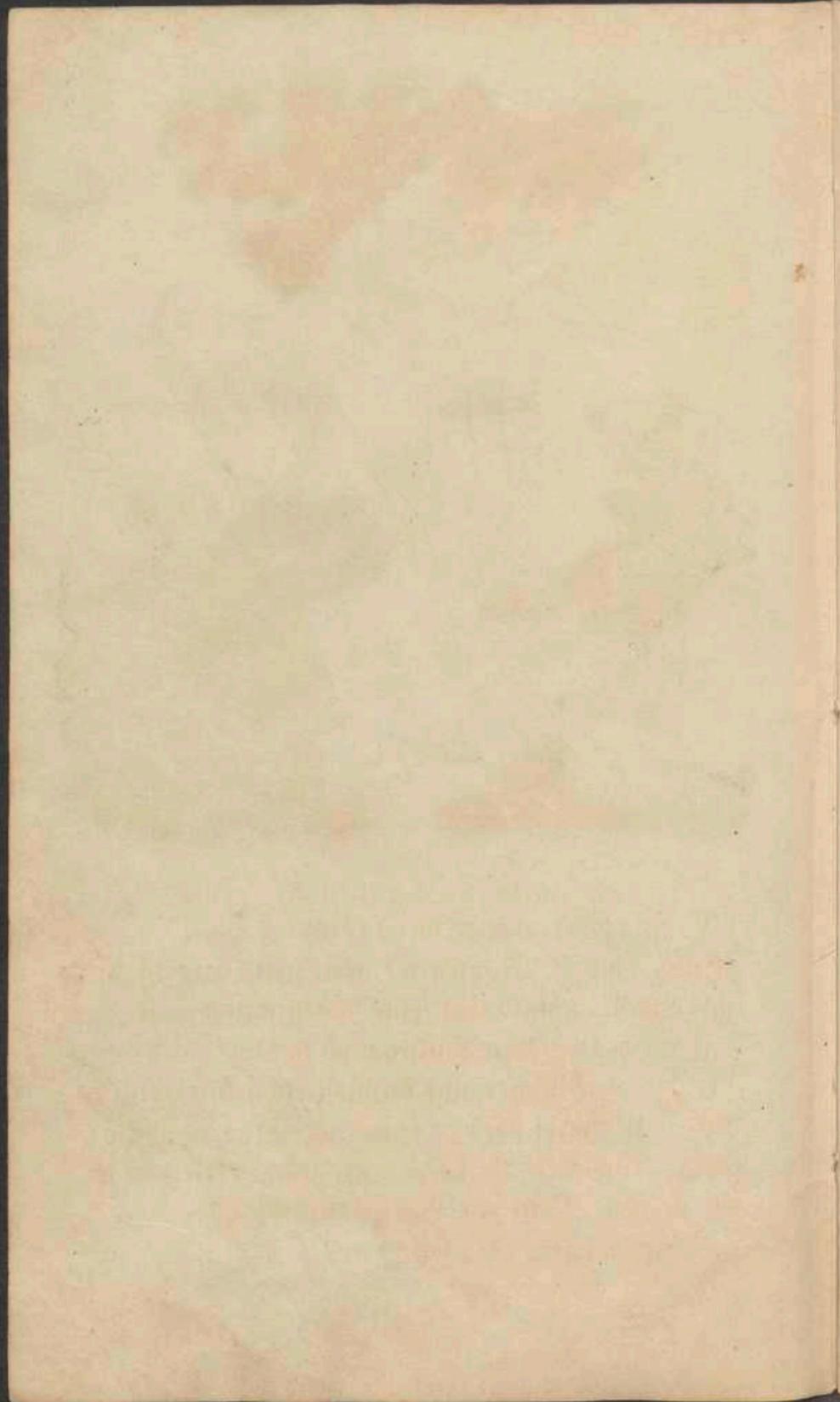


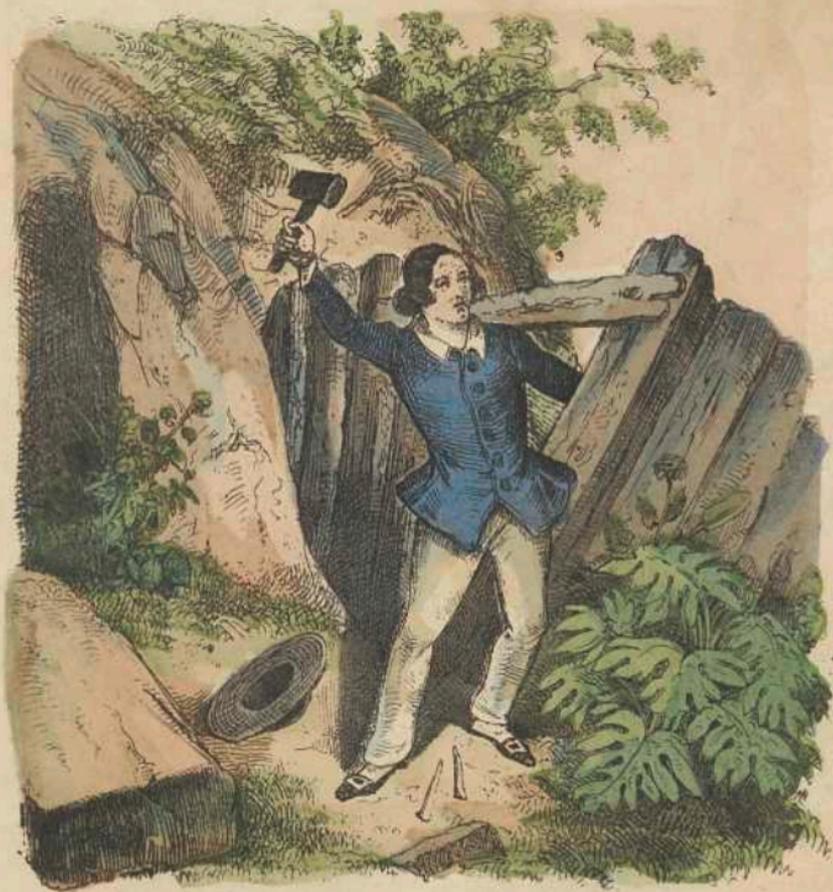
Robinson hatte von früher Jugend an große Lust fremde Länder zu sehen. Seine Eltern meinten, daß er noch Vieles lernen mußte, bevor sie ihm erlaubten, sein Vaterland zu verlassen, doch er horte nicht darauf, und war so leichtsinnig, sich heimlich von ihnen zu entfernen. Ein Freund, dessen Vater Schiff's-Capitaine war, lud ihn ein, sie auf einer Reise nach Indien zu begleiten, und er nahm den Vorschlag freudig an. Als sie aber auf der offenen See waren, erhob sich ein heftiger Sturm und zerschellte das Schiff an einem Felsen. Robinson war der einzige, welcher gerettet wurde, indem er von den Wellen an das Ufer einer unbewohnten Insel geschleudert ward.



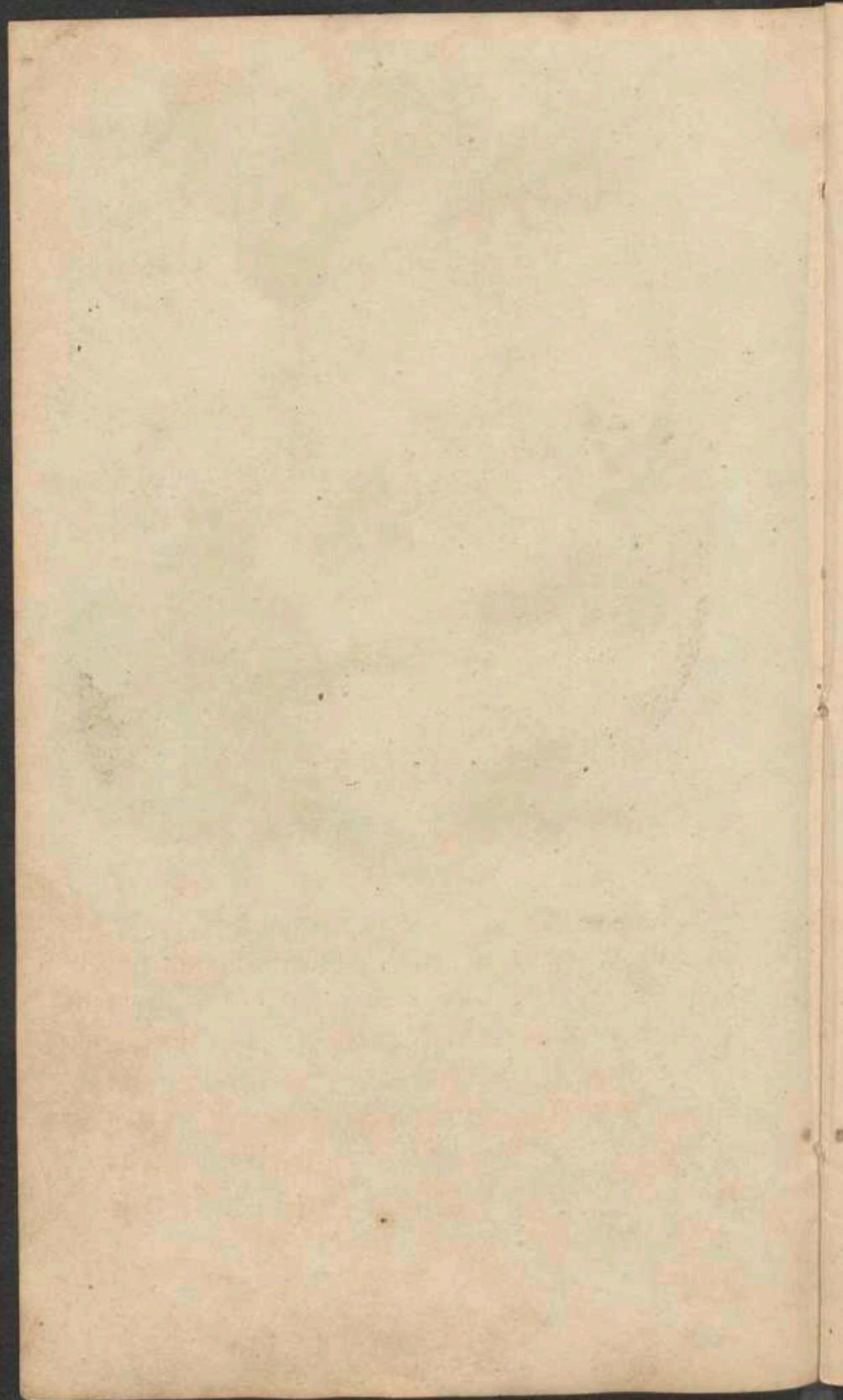


Nachdem er aus seiner Ohnmacht erwacht war, spähte er umher, ob Niemand von der Schiffsmannschaft gerettet wäre, doch bemerkte er nur ein Paar Hüte und Mützen, welche umher schwammen, endlich aber entdeckte er auch das Wrack seines Schiffes, welches auf eine Sandbank geschleudert war, und beschloß sogleich hinzuschwimmen, in der Hoffnung noch Lebensmittel darin zu finden. Er hatte sich nicht getäuscht, und stillte seinen Hunger, während er den Plan entwarf, aus großen Bohlen ein Floß zu bauen, und auf diesem Alles vom Schiffe nach der Insel zu schaffen, was ihm möglich war.



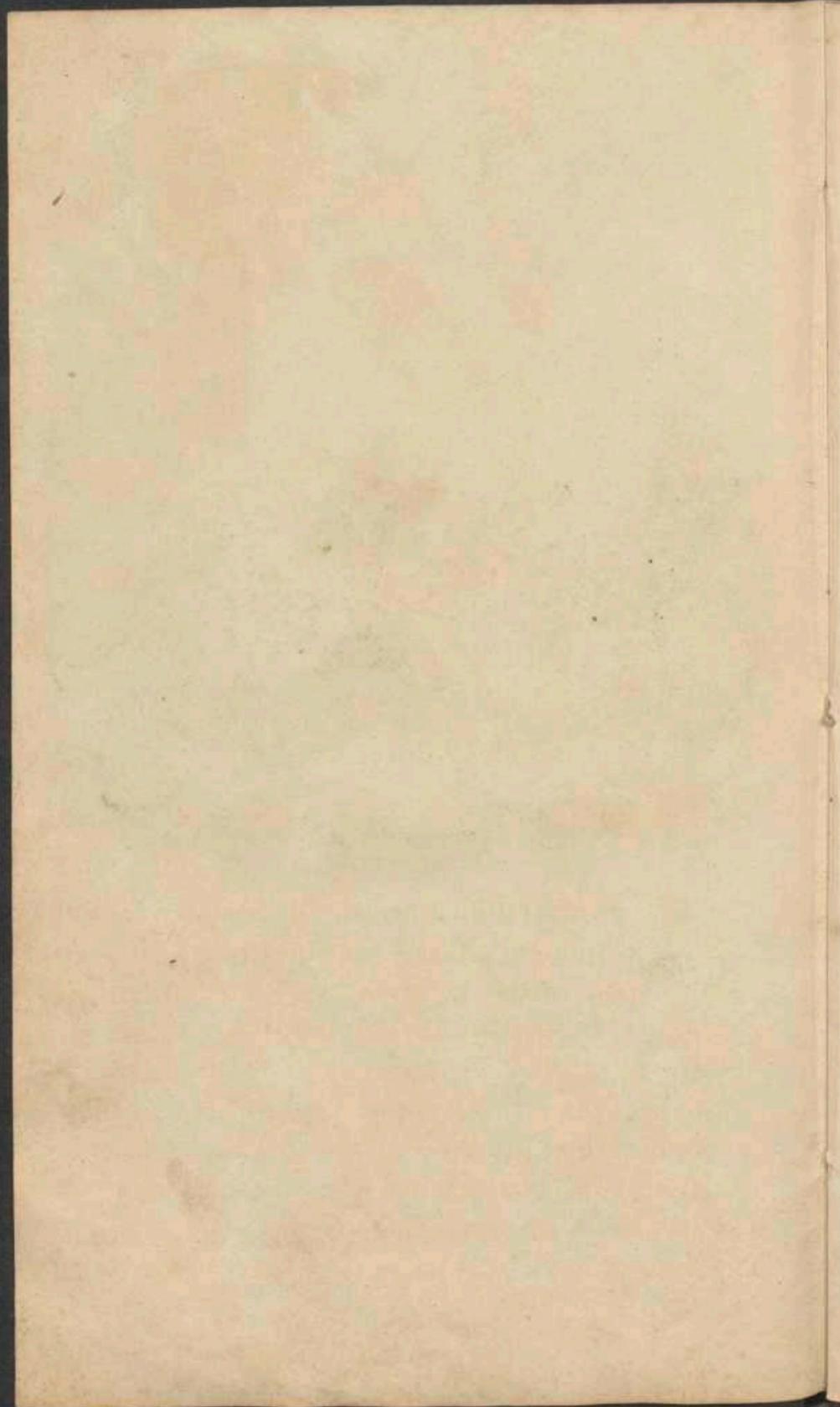


Mehrere Male war er mit Ladungen nach der Insel zurückgekehrt, wobei er auch einen Hund und eine Katze nicht vergaß, als die Nacht seine Arbeit unterbrach. Ganz ermattet von der großen Anstrengung suchte er nach einem Platze zum Schlafen, und beschloß endlich, auf einem Banne die Nacht über zu ruhen, da er sich vor wilden Thieren fürchtete. Nachdem er am Morgen erwacht war, eilte er, einen Platz mit Pfählen zu umzäunen, um künftig zwischen diesen zu schlafen.



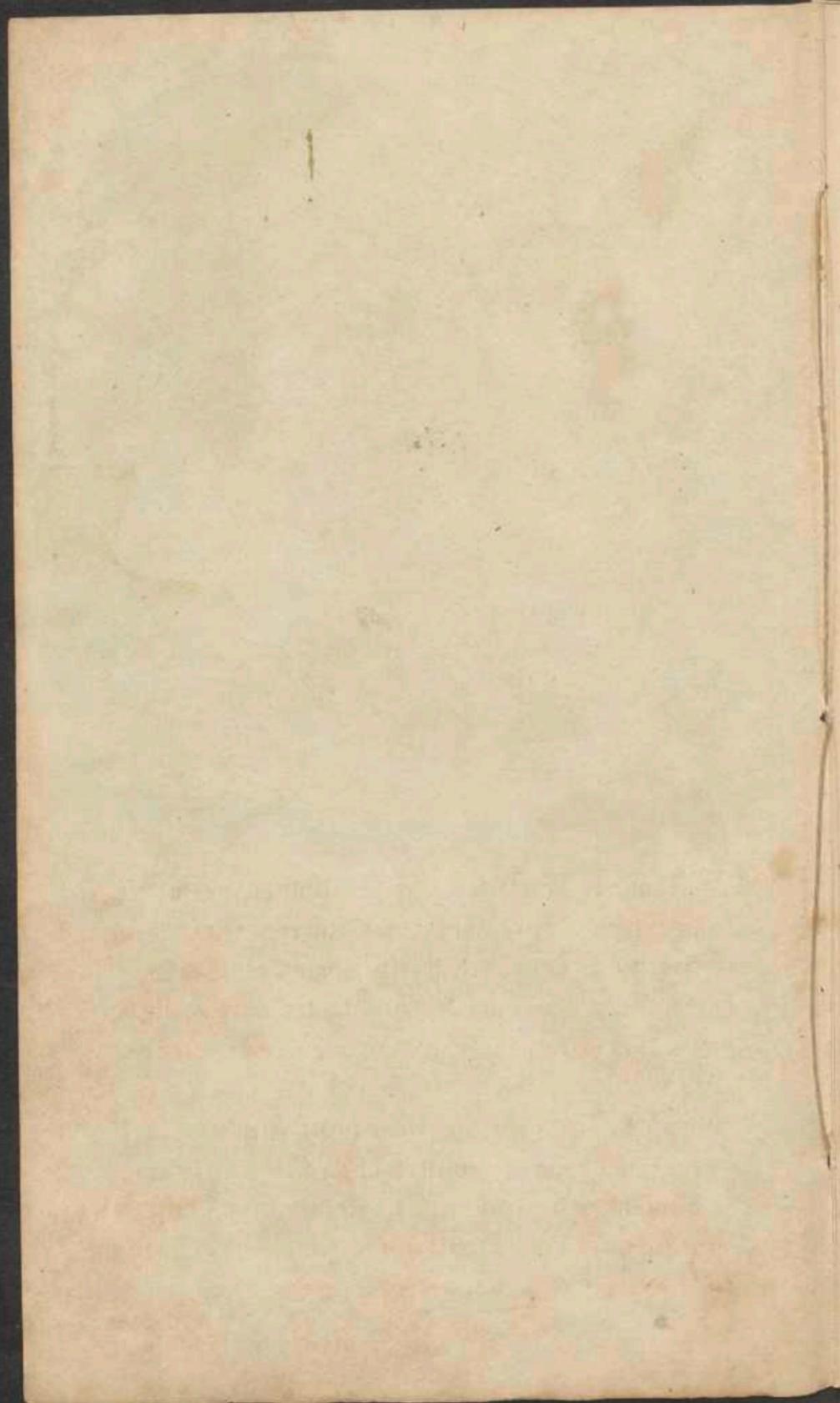


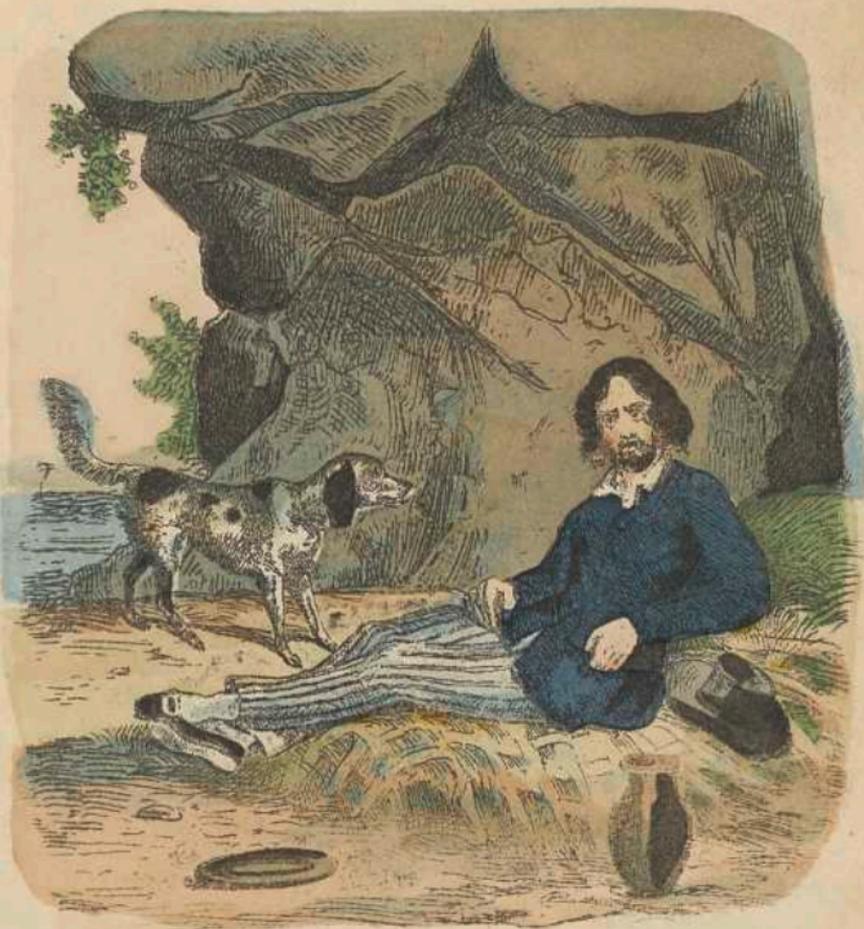
Da er alles Werkzeug des Zimmermanns vom Schiffe gerettet hatte, kam er auf den Gedanken, sich einen Kahn zu bauen. Aber das war keine leichte Arbeit, und es vergingen mehrere Monate, bis er damit zu Stande kam. Um so größer war seine Freude, als er es endlich vom Stapel lassen und sich hinein setzen konnte. Er hegte die Hoffnung darauf eine bewohnte Insel zu erreichen, und von da aus in sein Vaterland zurückzukehren. Vorläufig begnügte er sich aber damit, seine Insel zu umschiffen.



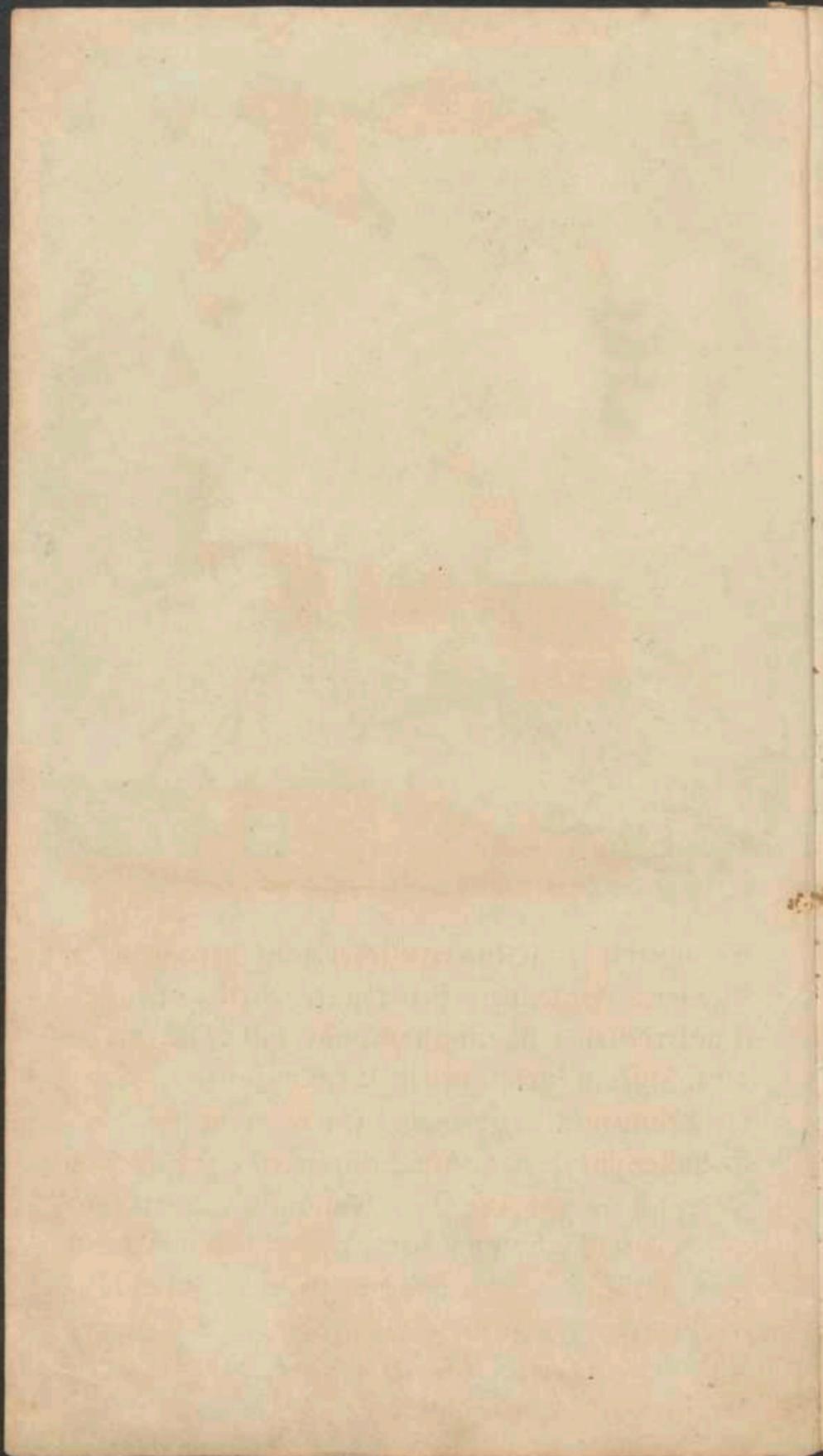


Er war überrascht, an einer Stelle eine große Menge Weintrauben, an einer andern Citronen, Orangen und andere Früchte zu finden, aber am meisten erstaunte er über zahlreiche Heerden von Ziegen, die er von Weitem erblickte. Die Besorgniß, vom Hungertode zu erliegen, wenn der Borrath von Lebensmitteln aus dem Schiffe verzehrt sein würde, verschwand nun, denn, mit Schießbedarf versehen, konnte er jeden Augenblick wohl-schmeckendes Fleisch erhalten. Von den Ziegenfellen nähete er sich auch Kleider, da seine alten schon anfingen wie Lumpen auszusehen.



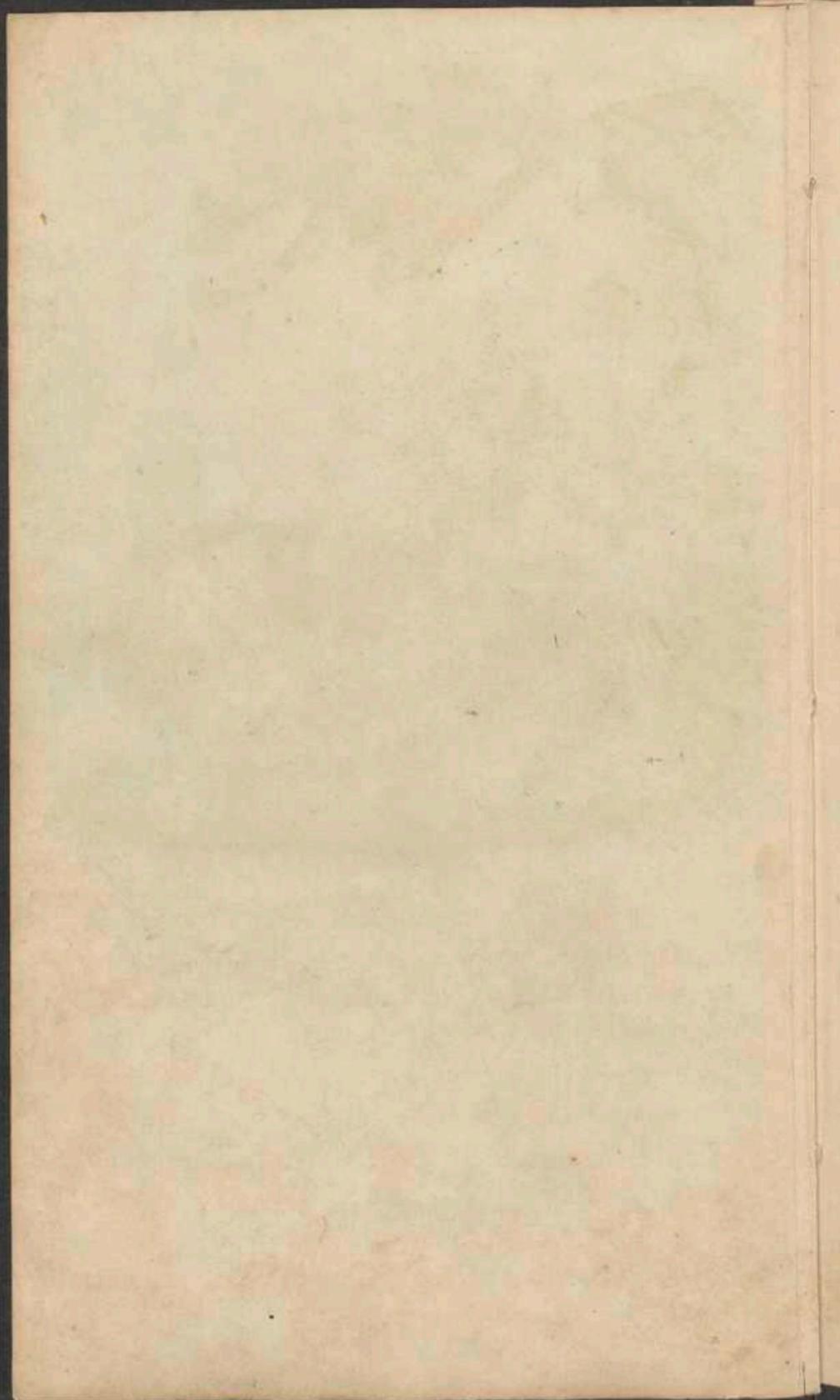


Um das Fleisch kochen zu können, versuchte er aus Thon Töpfe, Krüge und anderes Geschirr zu verfertigen und kam auch glücklich damit zu Stande. Auf seiner Insel gab es gar keinen Winter, aber dafür regnete es dort fast ununterbrochen, während es hier bei uns friert. Als es einmal aufgehört hatte, wagte sich Robinson hinaus, um eine Ziege zu schießen, wurde aber unterwegs von einem Gewitter überrascht und kam ganz durchnäßt nach Hause. Er bekam nun ein heftiges Fieber und war acht Tage lang so krank, daß er schon glaubte sein Ende wäre gekommen.



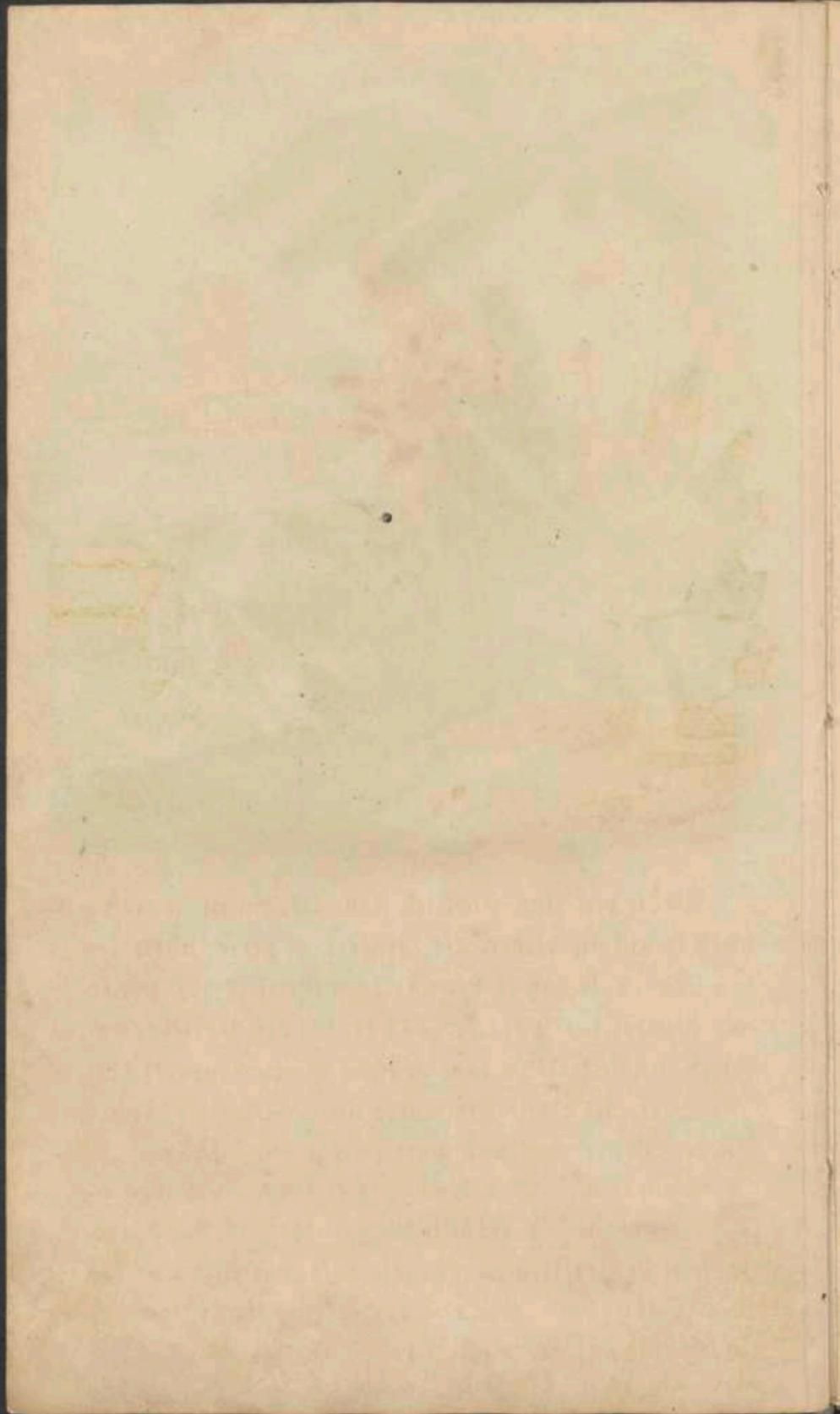


Es dauerte lange, bis er wieder ganz hergestellt war und seine Hütte verlassen konnte, die Regenzeit hatte unterdessen ganz aufgehört, und er rüstete sich, um die ganze Insel zu durchforschen. Er hing sich einen Sack mit Lebensmitteln um, nahm sein Gewehr auf die Schulter, und einen großen Schirm, den er sich auch aus Ziegenfell gemacht hatte. Dabei hatte er eine große Mütze aus demselben Stoffe auf dem Kopfe, und seinen treuen Hund zur Seite. Als er aus dem Gebüsch auf einen freien Platz kam, sah er plötzlich menschliche Schädel und Knochen, und erschrak so sehr darüber, daß er in vollem Laufen nach seiner Hütte zurückkehrte.



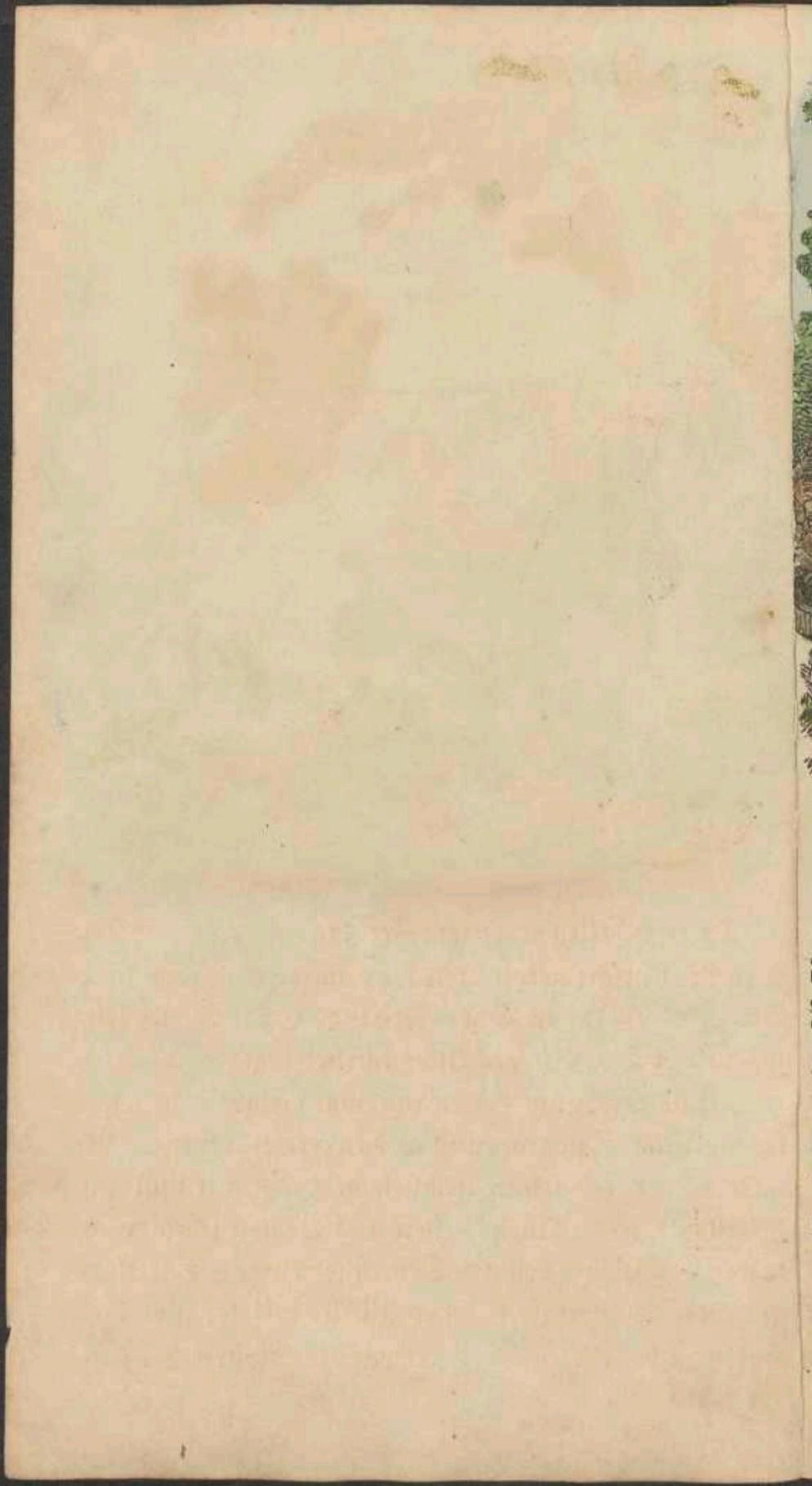


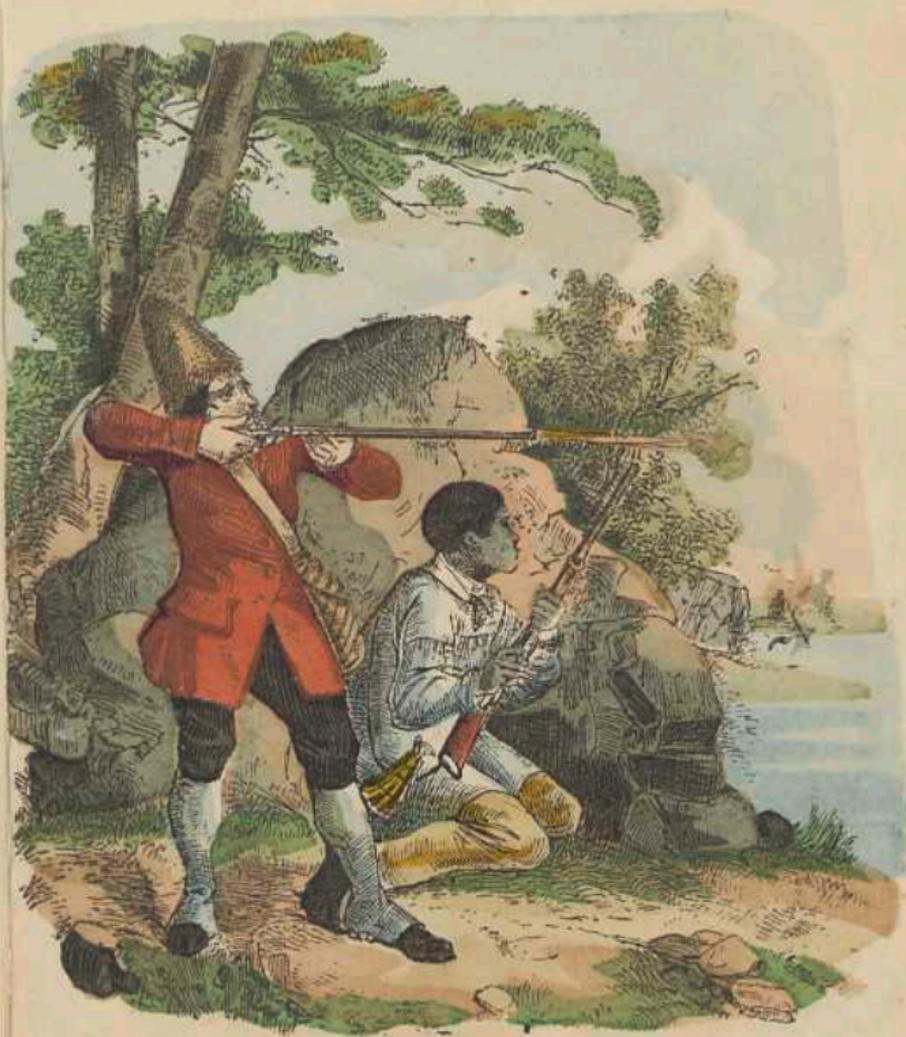
Er hatte in seiner frühen Kindheit öfters von wilden Menschen sprechen gehört, welche die Gefangenen, die in der Schlacht in ihre Hände gefallen waren, tödten und sogar ihr Fleisch verzehren. Solche Wilden, dachte er, sind gewiß hier gewesen und haben hier ihre Mahlzeit gehalten. Aus Furcht, daß er auch von diesen Menschenfressern ergriffen und getödtet werden könnte dauerte es lange, bis er wieder ausging. Endlich entschloß er sich dazu, und bald gewahrte er, in einem Gebüsche versteckt, eine große Anzahl von Wilden, von denen zwei einen andern verfolgten.



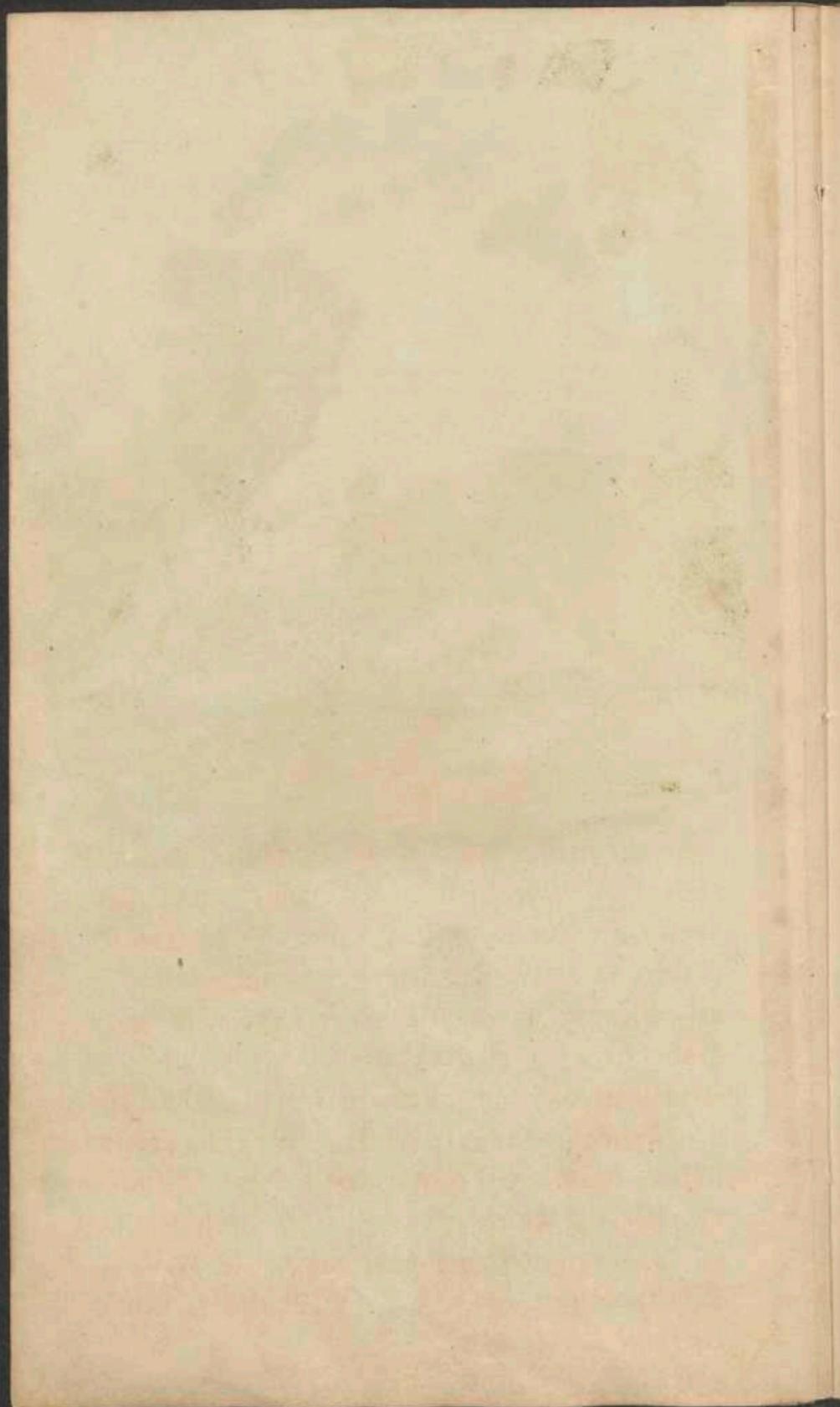


Als die drei ihm ziemlich nahe gekommen waren, schoss er auf die beiden Verfolger und verwundete den einen davon, so daß er bewußtlos niedersank, der zweite war darüber so erschrocken, daß er von der Verfolgung abließ und eiligst zu dem großen Hantzen zurückkehrte. Der Verfolgte glaubte, er würde nun auch von Robinson getödtet werden, und warf sich zu seinen Füßen nieder, indem er um sein Leben bat. Der suchte ihm aber, da er die Sprache des Flüchtlings nicht verstand, durch Zeichen begreiflich zu machen, daß er nichts von ihm zu fürchten hätte, worauf der Wilde Robinsons Fäß ergriff und auf seinen Nacken setzte, daß hieß so viel wie: „er wollte ihm dienen!“





Da es zufällig an einem Freitage war, wo der Witte zu Robinson gekommen war, nannte er ihn zum Andenken an diesen Tag: „Freitag“. Er war ein sehr gelehriger Bursche, der Alles rascher begriff, als er erwartet hatte. Womit er anfang, ihm beizubringen, war die englische Sprache, und es dauerte nur wenige Monate, als er sich schon ziemlich geläufig mit ihm unterhalten konnte. Auch Kochen und Braten lehrte er ihn, so wie den Gebrauch des Schießgewehres, das letztere ging am schwierigsten, da es Mühe kostete, ihm die Furcht zu benehmen, welche er vor dem Abdrücken stets empfand.



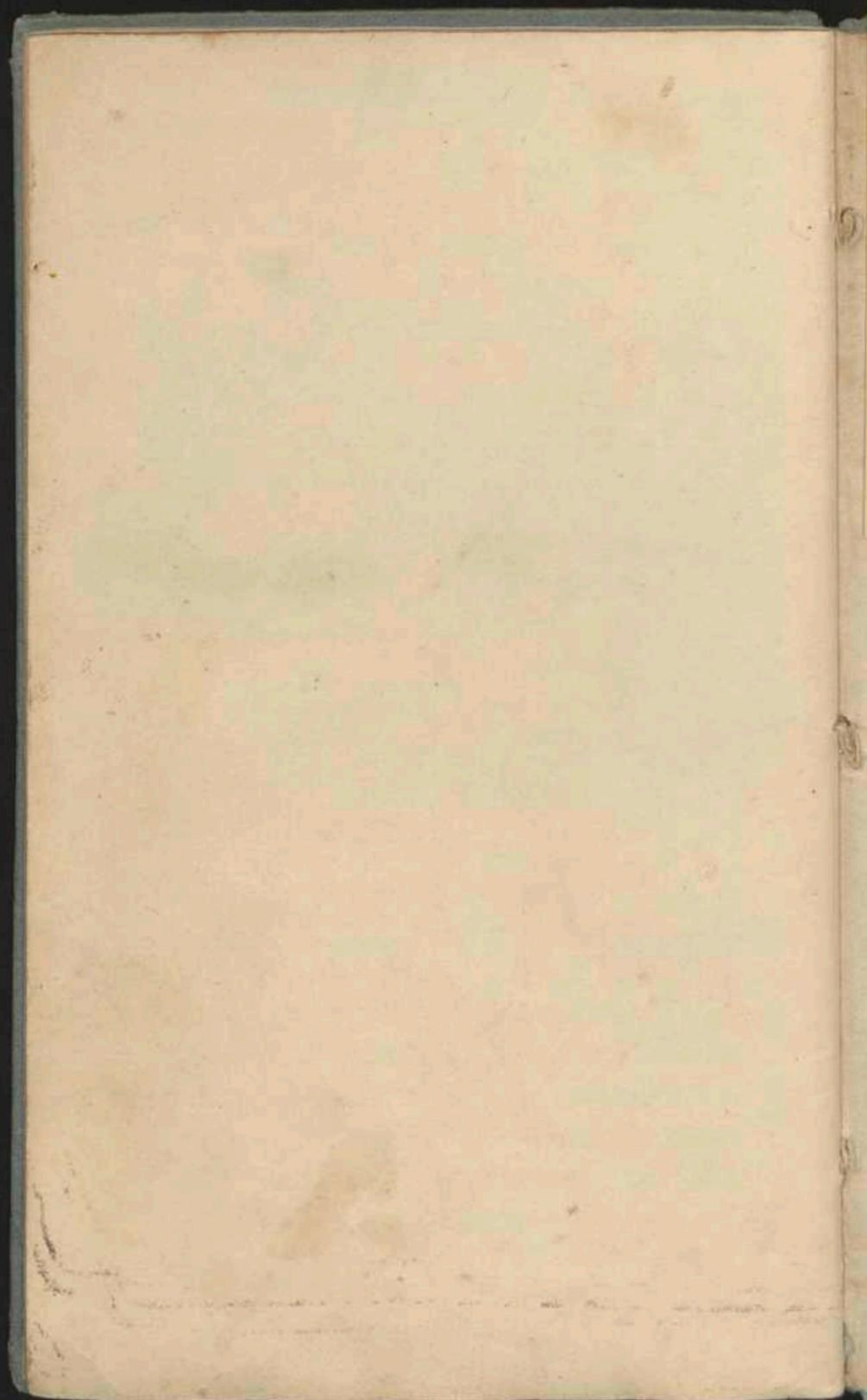


Freitag erzählte ihm einst, daß in seinem Vaterlande siebzehn weiße Männer lebten, die vor mehreren Jahren Schiffbruch gelitten hätten. In der Absicht, zu ihnen zu kommen, beschloß er darauf, mit ihm ein großes Fahrzeug zu bauen. Er war aber noch nicht zur Hälfte fertig, als Freitag eines Morgens athemlos zu ihm stürzte und sagte, es kämen Fremde an. Mit seinem Fernrohre sah er in der That, wie etwa zwölf Matrosen ans Land gestiegen waren, und drei Männer, an Händen und Füßen gebunden, unter einen Baum setzten. Zu ihnen eilend, erfuhr er, daß der eine derselben Schiffscapitaine wäre, dessen Mannschaft sich gegen ihn empört hätte.

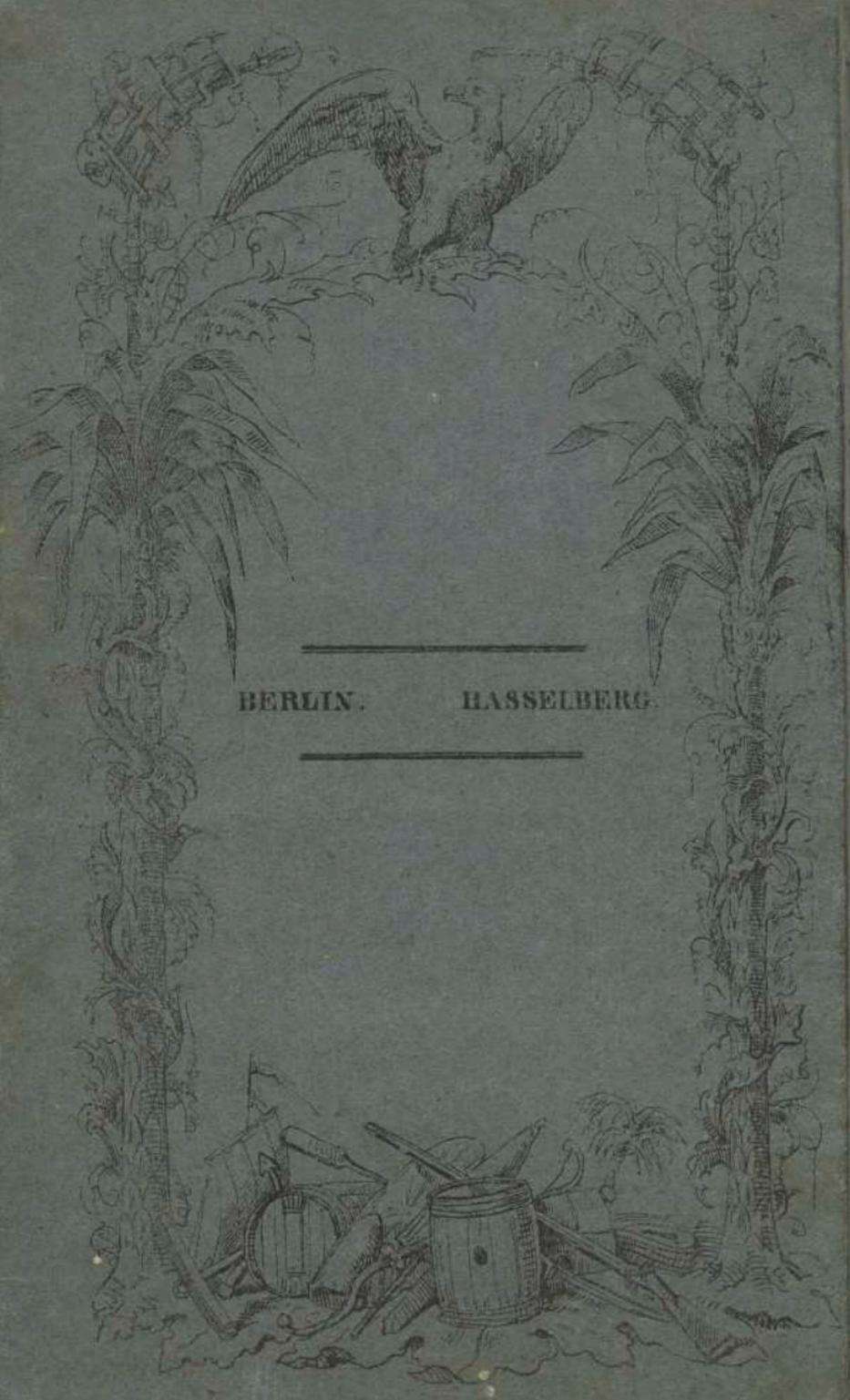




Der zweite war sein Lieutenant, und der dritte ein fremder Offizier. Sogleich zerschneidet Robinson die Stricke, mit welchen die drei Männer gebunden waren, und gab ihnen Flinten und Säbel, um die aufrührerischen Matrosen durch Gewalt zum Gehorsam zurückzubringen. Da die Mannschaft sich in kleinen Truppen zerstreuet hatte und einige von ihnen eingeschlafen waren, wurde es den Offizieren und Robinson nicht schwer, sie theils zu überfallen und zu tödten, theils gefangen zu nehmen. Zum Dank führte der Capitaine unseren Robinson mit seinem Freitag nach England zurück, zur größten Freude seiner Eltern, die schon gefürchtet hatten, er wäre gestorben.



<sup>R</sup>  
B VIII 23316



---

BERLIN.

HASSELBERG.

---

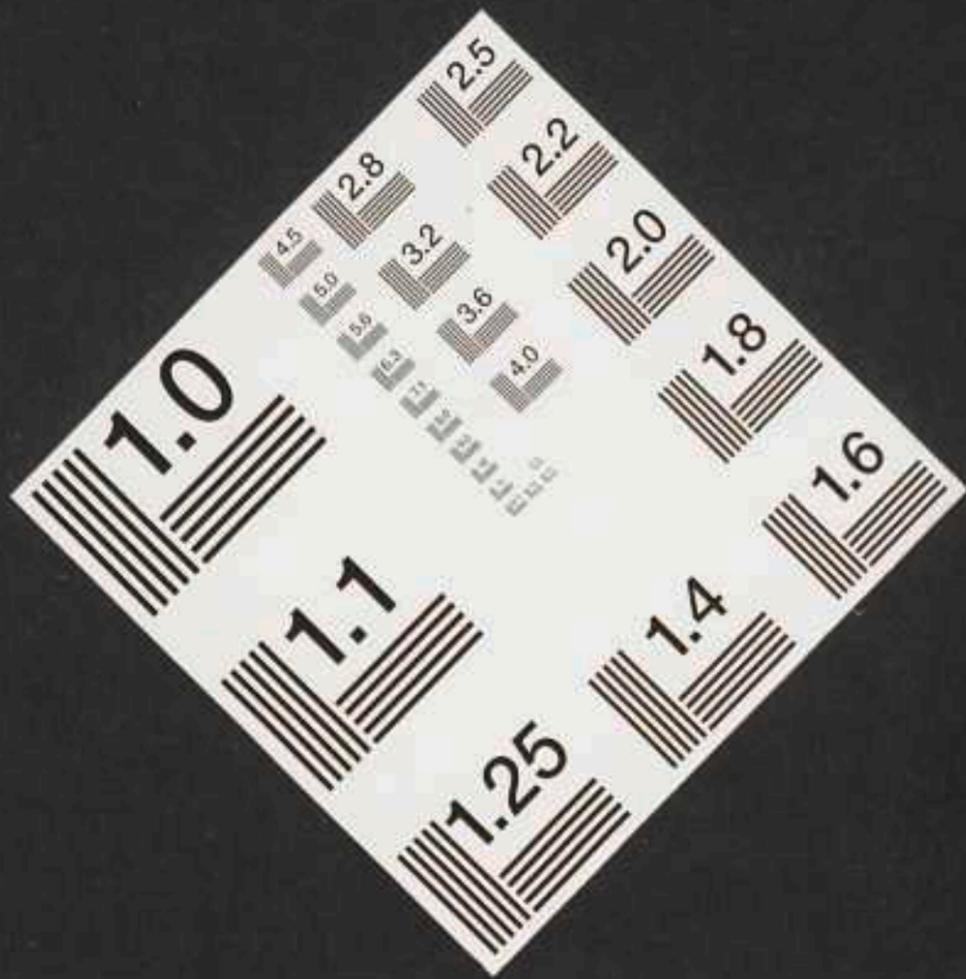
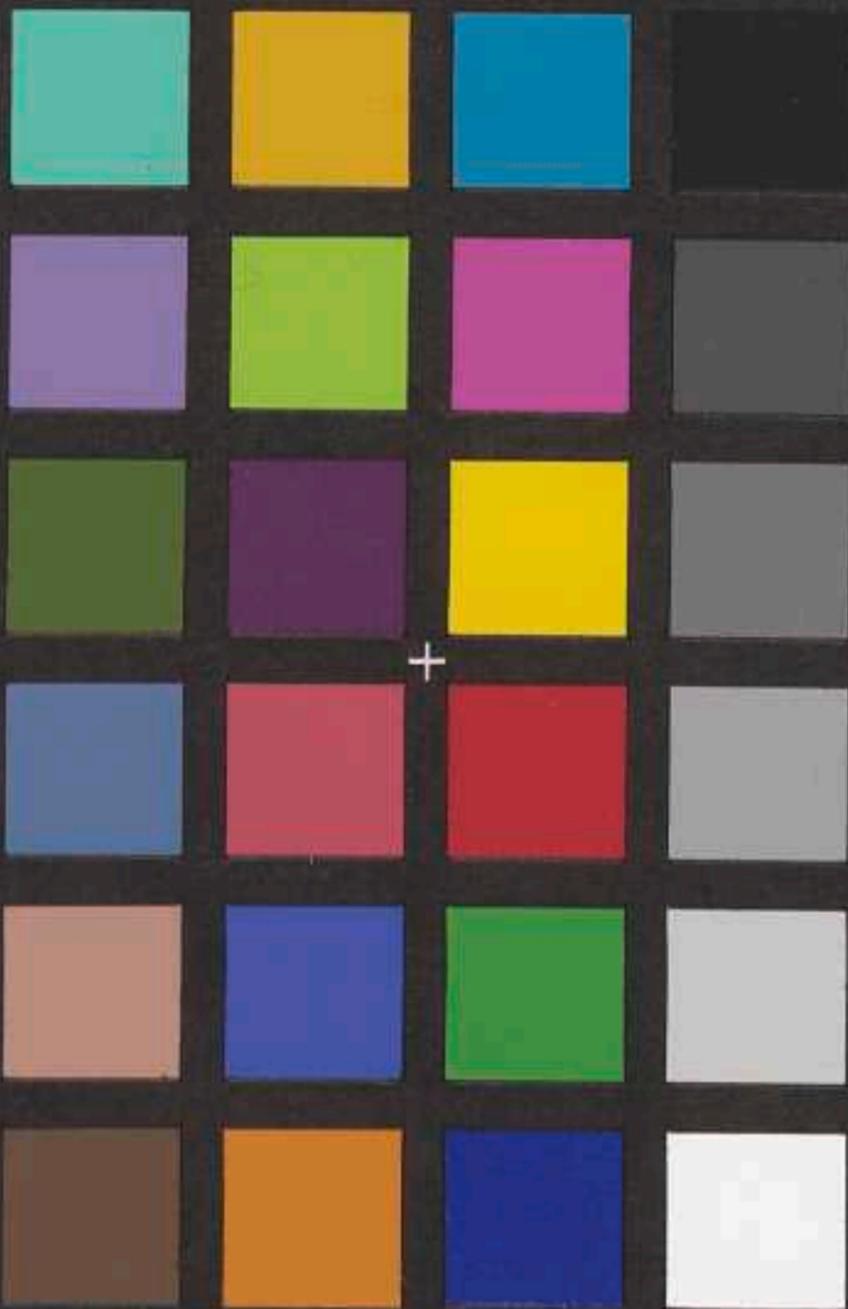
ROBINSON

in

Bildern.

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek  
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz